©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Ein Fünftel aller Vogelarten weltweit auf der Roten Liste

BirdLife International liefert mit seinen Experten die Grundlagen für die jährlich aktualisierte weltweite Rote Liste der IUCN. Die Bilanz für die Vogelwelt 2006: 12 % aller Vogelarten (1.210) gelten als gefährdet, für weitere 8 % (795) gilt die Vorwarnstufe. Gefährdungsursache Nr. 1 war und bleibt der Lebensraumverlust.

Natürlich sind die weltweit gefährdeten Vögel vor allem auf die Tropen konzentriert (Brasilien und Indonesien beherbergen jeweils 119). Die meisten Sorgen bereiten BirdLife immer noch die Wald bewohnenden Arten Südamerikas und Südostasiens. Ein Beispiel dafür ist der Purpurrückenkolibri (*Aglaeactis aliciae)*, der nur in einem kleinen Waldgebiet in Peru vorkommt. Aufforstungen mit Eukalyptus haben ihn an den Rand des Aussterbens gebracht.

Aber auch Seevögel stehen in den letzten Jahren vermehrt im Blickpunkt von BirdLife International: Hochseefischerei mit Langleinen wird 100.000en Albatrossen und anderen Arten zum Verhängnis. Mit seiner „Save the Albatross"-Kampagne arbeitet BirdLife International daran, dieses Problem in den Griff zu bekommen.

Foto: Toni Palliser/BirdLife International

300.00 Seevögel wie dieser Wanderalbatros (Diomedea exulans) sterben jährlich an den Haken der Hochseefischer.

Erfolge ermutigen BirdLife in seinem weltweiten Einsatz: So konnte etwa durch den Einsatz des BirdLife-Partners auf den Seychellen der Seychellenweber (*Foudia sechellarum)* vor dem Aussterben bewahrt werden.

Dennoch hat BirdLife International noch eine enorme Aufgabe vor sich, gilt es doch, für den Schutz von nicht weniger als 2.005 Vogelarten zu kämpfen!

Nähere Info auf www.birdlife.org

Eva Karner-Ranner

Neuer Hoffnungsschimmer für die indischen Geier

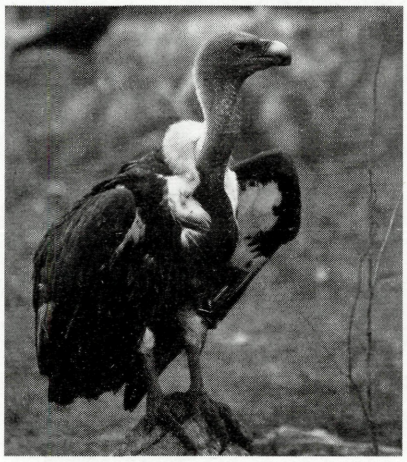
Foto: P. Buchner/BirdLife

Bengalgeier

Seit Mitte der 1990er Jahre wurde in Indien, Nepal und Pakistan ein dramatischer Rückgang dreier Geierarten – Langschnabelgeier (*Gyps indicus)*, Bengalgeier (*Gyps bengalensis)* und Schmalschnabelgeier (*Gyps tenuirostris*) – festgestellt. Innerhalb von 10 bis 15 Jahren waren die Bestände auf 3 % zusammengebrochen!

Das führte für die betroffenen Länder neben dem Artenschutzproblem auch zur massiven hygienischen Katastrophe, da in vielen Gebieten die Geier für die Tierkörperentsorgung „zuständig" waren. Nachdem man anfangs von einer Infektionskrankheit als Ursache ausgegangen war, wurde 2004 der Nachweis erbracht, dass die Verwendung von Diclofenac – eines entzündungshemmenden Medikaments – bei Rindern und Wasserbüffeln die Ursache für die „Geierkrise" war. Diese Substanz wird im Allgemeinen in der Humanmedizin eingesetzt, nur in Südasien wird sie in großem Maßstab auch in der Veterinärmedizin verwendet und konnte so den Aasfressern zum Verhängnis werden.

Bird Conservation Nepal und Bombay Natural History Society – die BirdLife Partner Nepals und Indiens, der RSPB und BirdLife International setzten sich daraufhin massiv für ein Verbot des Medikaments ein. Mittlerweile steht mit der Substanz Meloxicam ein vollwertiger und für die Geier unschädlicher Ersatz zu Verfügung. Im Mai 2006 wurde die veterinärmedizinische Verwendung von Diclofenac in Indien und im August in Nepal verboten. In den betroffenen Ländern wurden schon vor einigen Jahren von den BirdLife-Partnern Geierzuchtstationen aufgebaut, aus denen die verbliebenen Wildpopulationen gestärkt werden sollen, sobald das „Geiergift" auch tatsächlich nicht mehr verwendet wird.

Nähere Infos auf www.birdlife.org

Eva Karner-Ranner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 021

Autor(en)/Author(s): Karner-Ranner Eva

Artikel/Article: Ein Fünftel aller Vogelarten weltweit auf der Roten Liste 22